

Für die Praxis : Robinson

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **36 (1931-1932)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es ist nicht wahr, dass die letzten Tage des Jahres immer trostlos seien. Alleinsein und Dunkelheit führen die Freude in dein Reich: Erdenliebe und Erdenglück. Du kannst still liegen und deine Dinge betrachten, die gegenständlichen, die greifbaren und schönen Dinge.

Wenn du als Kind vor Dankbarkeit nicht danken konntest für die geliebte Puppe Dorlithee, so kannst du jetzt nicht danken für die Innigkeit deiner Glücksempfindung.

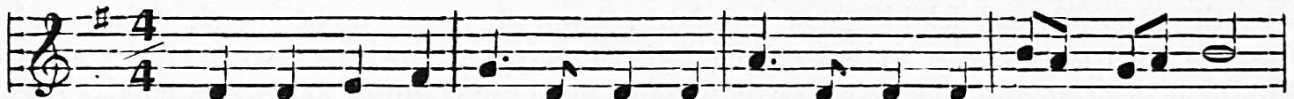
Es ist frostig im Zimmer geworden. Schliessest die widerstrebenden Fenster zu, zündest das Lämpchen an, dessen Schirm du bemaltest. Sanft durchschimmert der Schein die Farben, durchleuchtet das Märchen des zaubrischen Pergaments. Schon ist es warm im Zimmer. Der Nachtsturm ist zerborsten an der Feste der Mauern. Ein Kind lacht im Hause, und nun geht eine Türe drunten. Zum Kinde, das in seinem Bettchen liegen wird. Und nun küssen seine seidnen Augenwimpern das schlummernde Lid. Das Kindchen sieht den Jesusknaben mit Schneeflocken im Haare und schläft ein.

Du hältst behutsam ein Zündholz an deinen Tannast im Vase. Wenn deine Blumen schlafen winterslang, dann duften Tannäste, oder du hast glänzendes Grün mit roten und weissen Beeren. Weihnachtsduft geleitet leise weichend lautlosen Schlaf zu dir. Du denkst, wie viel Bekümmerte frieren, du denkst, wie leicht der Schnee sein wird, der aus der Ewigkeit schwebt in diese Nächte. Du denkst, einsam, Ewigkeit, Schnee . . . Du denkst, du denkst nicht mehr.

G. E.

Für die Praxis.

Robinson.



Un - ter ei - nem Pal - men - bau - me auf der In - sel fern im Meer,



sass ein Jüng - ling halb im Trau - me: Ro - bin - son! und wei - net sehr.



Ü - ber sei - nem Haupt im Win - de flat - tert sein zer - fetz - tes Hemd,



dass er end - lich Ret - tung fin - de, hat er es dort auf - ge - hängt.

„Werd' ich nie zu Menschen kommen?
Wird kein Schiff die Insel sehn?
Bis mein Lebenslicht verglommen,
Muss ich einsam hier vergehn?“
Zu des Himmels ewgen Sternen
Hebt er flehend seinen Blick:
„Herr der Welt in jenen Fernen,
Führ zur Heimat mich zurück!“

„Hab Geduld!“ klingt's aus der Höhe,
„Deine Sehnsucht wird erfüllt!“
Und nun wandert er zur Höhle,
Ganz mit neuem Mut erfüllt.
Und die guten Lama hüpfen
Freudig meckernd schon herbei.
„Grüss Gott, Robinson!“ kräht lustig
Pol, der kluge Papagei!

E. B.